

Aus der Vergangenheit unserer Kantone

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **46 (1953)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS DER VERGANGENHEIT UNSERER KANTONE

BERN



Dass der Name unserer Bundeshauptstadt von „Bär“ herzuleiten sei, hält der geschichtlichen Forschung nicht stand. „Bern“ ist vielmehr ganz und gar eine Schöpfung ihres Gründers, des Herzogs Berchtold V. von Zähringen, der aus Vorliebe für den Sagenhelden Dietrich von Bern 1191 den Namen von Verona (Welsch-Bern) auf seine

Neugründung übertrug. Das Wappen und Siegel der Stadt und des Kantons mit dem mutig zuschreitenden schwarzen Bären entstand wohl erst später, als die Stadt nach dem Tode ihres Gründers selbständig und freie Reichsstadt geworden war (1218). Aus der so frühen Wahl des Bären als Wappentier aber erkennen wir, dass unsere volkstümliche Deutung des Namens schon damals lebendig war.

Um 1300 beginnt für Bern ein unvergleichlicher Aufstieg. Der Sieg der Berner bei Laupen 1339 über den umwohnenden Adel und die Stadt Freiburg bringt die Herrschaft über das Landgebiet. Durch die Eroberung des Aargaus (1415) und der Waadt (1536) entfaltet sich Bern aus einem Stadtstaat zu einem Flächenstaat, der im 15. und 16. Jahrhundert die Politik einer Grossmacht betreiben kann. Zugleich mit dem begeisterten Anschluss an die Reformation erlebt Bern eine kulturelle Hochblüte. Im 30jährigen Krieg plündern die schwedischen Landsknechte weite Gebiete des Kantons, besonders die Freiberge, Elsgau (Ajoie) und Delsberg; Pest und Hungersnot suchen nacheinander die Gegend heim. Die folgenden Jahrhunderte finden wir Bern unter dem strengen Regiment der Familienherrschaft des Patriziats, das jedoch so gerecht und väterlich waltet, dass die Freiheitsideen der Französischen Revolution erst durch den Einbruch der französischen Trup-

pen durchgesetzt werden können. – Seit 1848 ist Bern Bundeshauptstadt. Sie begeht in diesem Jahr das Jubiläumsfest ihrer 600jährigen Zugehörigkeit zum Schweizerbund.

WAADT



Als „Pagus Valdensis“ (Waldgau) wird der Name der Waadt 756 n. Chr. erstmals urkundlich erwähnt. Die Bezeichnung bezieht sich eher auf die Wälder des Jorat als diejenigen des Jura. – Nach einer uns mit reichen Funden von Waffen, Spangen, Ringen und Gefässen belegten Frühgeschichte, in der Rentierjäger und Pfahlbauer, Ligurer und Kelten das Land

besiedelten, besetzten die Römer nach der Niederlage der Helvetier bei Bibrakte die Waadt. Augustus machte daraus einen helvetischen Staat mit der Hauptstadt Avenches. Mit dem Genfergebiet gehörte die Waadt zu den ersten in der Schweiz, wo das Christentum schon im 4. Jahrhundert Eingang fand. Die Zeit der Völkerwanderung und das Mittelalter brachte die Waadt unter die Herrschaft der Burgunder und deren Nachfolger, die Merowinger und Karolinger, bis schliesslich im 12. Jahrhundert die Grafen von Savoyen sich des Landes bemächtigten. 1536 besetzten die Berner, die in jener Epoche erfolgreich Grossmachtspolitik betrieben, das Gebiet, das fortan bis in die Zeit Napoleons hinein als Untertanenland durch bernische Vögte verwaltet wurde. Die Eroberung der Waadt brachte für Bern bedeutende wirtschaftliche Vorteile, galt doch diese fruchtbare Landschaft von jeher als reichste Kornkammer und bester Weinkeller der Schweiz. Die Reformation kam im Gefolge der Berner ins Land und fand keinen Widerstand. Die grosse Masse der Bevölkerung unterzog sich ohne Gegenwehr dem Glauben der Herren von Bern, so dass die Einführung der neuen Lehre friedlich erfolgen konnte. Unter dem Schutz der französischen Waffen erklärte sich die Waadt 1798 frei als Lemanische Republik, die als Kanton Léman der helvetischen Republik beitrug. Das Machtwort Napoleons schuf aus dem Kanton Léman 1803 den Kanton Waadt und gab ihm die heutigen Grenzen und seine erste Verfassung.

AARGAU



Die ältesten Spuren menschl. Besiedlung in d. Schweiz weist der Aargau auf. Das kann nicht verwundern, denn das fruchtbare Land zwischen flachen Bergrücken und die günstigen Verbindungswege mussten zur Nutzung des reichen Gebietes anlocken. So finden wir durch die vorgeschichtlichen Epochen der Steinzeit und

der Zeit der Pfahlbauer, der Bronzezeit und der kunstsinnigen älteren Eisenzeit hindurch den Aargau reich bevölkert. Die Römer lösten die Kelten ab und wählten das keltische Vindonissa (Windisch) zu ihrem Standlager. Mit dieser auch wirtschaftlich bedeutenden Römersiedlung hängt die Bäderstadt Aquae Helvetiorum (Baden) zusammen, wo die berühmten Schwefelquellen von jeher zur Heilung und Erholung einluden.

– Nach dem Tode des grossen römischen Feldherrn Aëtius (454), der das Reich mit Erfolg gegen die Hunnen verteidigt hatte, erfolgte ein erneuter Einbruch der Alemannen. Diesmal fanden sie den gesuchten Ackergrund und siedelten sich endgültig an. Aber schon um 500 gerieten ihre Herzöge unter die Botmässigkeit der Frankenkönige. Aus dieser Zeit stammt die Bezeichnung Aargau, „Argouwe regione“, wie es damals (763) hiess. Im 14. Jahrhundert kam der Südwestteil unter der Bezeichnung Oberer Aargau an Bern; der Untere Aargau wurde Besitz der Grafen von Lenzburg und Kyburg und schliesslich das eigentliche Stammland der Habsburger. Durch Pfändung Kaiser Sigmunds fiel 1415 der Obere Aargau als Untertanenland und erste gemeinsame Herrschaft, die wirklich Bestand hatte, an die Eidgenossenschaft. Den Eintritt in den Bund in den neuen Grenzen und in der heutigen Form als Kanton brachte 1803 das zuweilen Segen stiftende Diktat Napoleons. So feiert der Aargau – wie die Kt. St. Gallen, Graubünden, Thurgau, Tessin und Waadt – dieses Jahr seine 150jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft.

THURGAU



Die ältesten Nachrichten über den Namen des Thurgaus geben uns die St. Galler Urkunden von 744 in der latinisierten Form „Pagus Durgaugensis“ und beweisen, dass der heutige Kanton nach dem grössten Flusse des Landes, der Thur, benannt ist. Zur Zeit dieser ersten Erwähnung war das Gebiet ein Gau des fränkischen Reiches und eben christianisiert worden. Die Geschichte der

Landschaft aber ist viel älter und reicht bis in das Dunkel der Ur- und Vorgeschichte zurück. Pfahlbauten am Bodensee, Besiedlung durch die Helvetier um 400 v. Chr., Unterwerfung durch die Römer um 58 v. Chr. und Besitznahme durch die Alemannen im 5. Jahrhundert bezeichnen die wechselvollen Schicksale des Landes, bevor es noch seinen heutigen Namen trug. 1094 war der Thurgau Landgrafschaft unter Kyburg, 1264 unter Habsburg und unterstand nach 1415 dem Landgericht von Konstanz.

Nach der Eroberung des Aargaus strebten die Eidgenossen darnach, auch im Nordwesten ihre natürliche Grenze, den Bodensee und den Rhein, zu erreichen und besetzten 1460 den Thurgau, den sie als Untertanengebiet vom Landvogt der regierenden Orte verwalten liessen. Auf ihren Spuren drangen von Zürich her die Gedanken der Reformation ein. Der 2. Kappelerfriede 1531 jedoch beseitigte die reformatorische Kirchengesetzgebung, worauf ein Teil des Volkes zum alten Glauben zurückkehrte. Die Napoleonische Umwälzung führte den Thurgau schliesslich 1803 als selbständigen Kanton in den Bund der Eidgenossenschaft.

Der Thurgau war zu allen Zeiten ein fruchtbarer Wachstumsboden für Künste und Wissenschaften. Hier gedieh der Minnesang des Mittelalters zu schöner Blüte, und in der Barockzeit gelangte die kirchliche Baukunst in den Klosterkirchen zu reicher Entfaltung.

TESSIN



Der an der südlichen Alpenabdachung liegende Kanton reicht von der Gotthardgruppe bis an den Rand der Poebene. Die Gebiete, die das Tessin bilden, führten vor dem Zusammenschluss von Bellinzona und Lugano (1798) keinen gemeinsamen Namen und haben vorher nie eine politische Einheit gebildet. Das ganze Mittelalter hindurch

teilten die verschiedenen Landesgegenden bis zur schweizerischen Eroberung die allgemeine Geschichte Norditaliens. So kam das Tessin nach dem Zerfall des römischen Reiches; das tiefgehende Kultureinflüsse hinterliess, an die Franken und von diesen als geistliche Herrschaften an das Domkapitel von Mailand und den Bischof von Como, die im Hochmittelalter den Besitz an die Kommunen (Gemeinden) von Mailand und Como abtraten.

Erst als die Urkantone den Kampf um ihre Unabhängigkeit von Österreich siegreich beendet hatten, wandte sich ihre Politik erobernd nach dem Süden. In zahlreichen Zügen, den sogenannten Ennetbirgischen Feldzügen, nahmen Uri, Schwyz und Unterwalden bis 1521 schliesslich Besitz von der Leventina, Bellinzona, Lugano, die sie durch Vögte verwalten liessen. Die kulturelle Eigenart des Tessins blieb dabei unangestastet, wie überhaupt die Herrschaft der Vögte weitgehende Freiheiten gewährte. Diesem staatsklugen Verhalten ist es zu verdanken, dass schon im Zeitalter Napoleons die Verbundenheit des Tessins mit der Eidgenossenschaft so lebendig und stark war, dass Bestrebungen einer Minderheit zum Anschluss an die Cisalpinische Republik (Italien) der Erfolg versagt blieb. Seit 150 Jahren (1803) ist das Tessin Mitglied des Bundes.

Sehr gross ist der Anteil des Tessins an der künstlerischen Leistung Europas: zahlreiche hervorragende Künstler aus dem Tessin, vor allem Baumeister, haben unsere Kultur bereichert und im Ausland, besonders in Italien, bedeutende Werke geschaffen.